Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 26. Februar 1889. Nr. 96.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat März auf die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 76 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. Februar. Der Kaiser dinirte heute beim Reichskanzler Fürsten v. Bismarck. An dem Diner nahmen Theil: der Fürst und die Fürstin v. Bismarck, die sämmtlichen preußischen Staatsminister mit Ausnahme des auf Urlaub befindlichen Herrn v. Bötticher, der Chef des Militärkabinets, Generallieutenant v. Hahnke, der Chef des Zivilkabinets, Wirkliche Geheime Rath v. Lucanus, sowie der Graf und die Gräfin Wilhelm v. Bismarck.

— In der „Nordd. Allg. Ztg." wird die Polemik gegen den äußersten rechten Flügel der konservativen Partei fortgesetzt. Die „Konf. Korr." hatte Herrn Eduard v. Hartmann gegenüber bestritten, daß Grund zu einer Unterscheidung zwischen dieser äußersten Rechten und den übrigen Konservativen vorhanden sei. Darauf erwidert die „N. A. Z.":

Die Thatsache wird bestehen bleiben, daß in und neben der Gesammtheit der Partei Strömungen bestanden haben, bestehen und muthmaßlich auch in Zukunft bestehen werden, welche aus dem Rahmen des Sammelns und Zusammenhaltens aller konservativen Elemente immer wieder herausfallen. Gerade diese Strömungen aber sind es, welche nur zu oft eine Erörterung damit herauf beschworen, daß sie beanspruchen, als Grundstock und Tonangeber in der konservativen Parteigestaltung angesehen zu werden, was allerdings, und zwar glücklicher Weise, den Thatsachen widersprach.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Es ist wieder zweifelhaft geworden, ob der Windthorst'sche Schulantrag bereits am nächsten Mittwoch zur Verhandlung im Abgeordnetenhause kommt. Es ist vielmehr Neigung vorhanden, zunächst die noch ziemlich weit im Rückstand befindliche Etatsberathung möglichst zu fördern."

— An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1888 bis zum Schluß des Monats Januar 1889 einschließlich der kreditirten Beträge zur Anschreibung gelangt: Zölle 267,439,967 Mark (+30,554,756 Mark), Tabaksteuer 8,599,814 Mark (+ 1,122,317 Mark), Zuckermaterialsteuer 31,505,735 Mark (— 38,457,704 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker 14,719,673 Mark (+ 14,719,673 Mark), Salzsteuer 35,590,267 Mark (+ 1,419,351 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 10,833,293 Mark (—11,468,484 M.) Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 90,921,191 Mark (+ 67,915,513 Mark), Nachsteuer für Branntwein 44,011 Mark (— 25,868,127 Mark), Brausteuer 19 067,696 Mark (+ 831,205 Mark), Uebergangsabgabe von Bier 2,330,616 Mark (+ 288,037 Mark); Summe 418,940,793 Mark (+ 41,056,537 Mark) — Spielkartenstempel 1,014,778 Mark (+ 27,169 Mark), Wechselstempelsteuer 5,752,320 Mark (+ 79,371 Mark), Stempelsteuer für a Werthpapiere 5,789,328 Mark (+ 1,699,440 Mark), b Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 10,083,341 Mark (+ 4 015 254 Mark), c. Loose zu Privatlotterien 477,197 Mark (+ 100,967 Mark), Staatslotterien 5,376,445 Mark (+ 51,355 Mark), Post- und Telegraphenverwaltung 168,059,868 Mark (+ 9,690,943 Mark), Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 42,077,600 Mark (+ 613,200 Mark).

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Januar 1889: Zölle 233,020,707 Mark (+ 21,933,631 Mark), Tabaksteuer 9,712,077 Mark (+ 342,399 Mark), Zuckermaterialsteuer 12,313,840 Mark (+ 1,946,243 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker — 553,337 Mark (— 553 337 Mark), Salzsteuer 32,298,021 Mark (+ 900,093 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 14,340,448 Mark (— 8,590,956 Mark), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 56,831,072 Mark (+ 53,942,102 Mark), Nachsteuer für Branntwein 9,312,486 Mark (+ 1,955 841), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 18,158,505 Mark (+ 965,490 Mark); Summe 385,433,819 Mark (+ 65,037,338 Mark) — Spielkartenstempel 923,368 Mark (+ 32,229 Mark).

— Der preußische Handelsminister hat auf eine an ihn gerichtete Anfrage die Antwort ertheilt, daß die von Handelskammern über den Ursprung der zur Ausfuhr gelangenden Waaren auszustellenden Zeugnisse allgemein stempelfrei sind.

— Das Befinden des Königs der Niederlande ist laut telegraphischer Mittheilung aus dem Haag ein weniger zufriedenstellendes, die Besserung macht nur geringe Fortschritte, namentlich hat sich der Kräftezustand noch nicht gehoben.

— Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien haben sich in jüngster Zeit günstiger gestaltet. In diesem Zusammenhang erörtern die heute vorliegenden Pariser Blätter die Ausführungen des Konseilpräsidenten Crispi in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. d. M. Crispi betonte nicht blos, daß im Augenblick des Sturzes des früheren Ministeriums viele der zwischen den beiden Nachbarländern schwebenden Fragen sich auf dem Wege des Ausgleiches befanden, sondern er hob auch nach den nunmehr zur Veröffentlichung gelangenden Berichten hervor, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien nie so herzlich gewesen wären. Bemerkenswerth ist, daß das „Journal des Debats", welches dem Ministerium Floquet-Freycinet stets eine entschiedene Opposition machte, anerkennt, daß der bisherige Minister des Auswärtigen, Goblet, als er zurücktrat, die diplomatischen Beziehungen zu Italien in einem befriedigenden Zustande zurückließ. Das Blatt fügt hinzu, daß die auswärtige Politik Goblets in zuweilen heiklen Verhältnissen mit geschickter und fester Hand geleitet worden sei, so daß es minder schwierig wäre, dessen Erbschaft anzutreten, als diejenige der übrigen Minister. Es bleibt abzuwarten, ob die auswärtige Politik Spullers demnächst dieselbe Anerkennung finden wird.

— Der von den Progressisten gestern in Brüssel gehaltene Kongreß hat, laut telegraphischer Mittheilung, mit 287 gegen 2 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, welche sich gegen die Konskription und gegen die Stellvertretung beim Militärdienste ausspricht und verlangt, daß die Militärlasten auf Alle gleichmäßig vertheilt werden, daß die Einübung der Miliztruppen durch vorbereitende Uebungen erleichtert und daß die Zeitdauer für den Dienst bei der Waffe abgekürzt werde. Gleichzeitig beschloß der Kongreß, für die Durchführung dieses Programms eine Propaganda in Belgien zu organisiren.

— In der hiesigen türkischen Botschaft hat heute Mittag die Eröffnung des Schiedsgerichts in dem Streit des Sultans mit der Eisenbahn-Gesellschaft des Baron Hirsch durch den Geh. Rath Prof. Dr. v Gneist stattgefunden. Seitens der türkischen Regierung waren dazu ein Ministerialrath, seitens der Eisenbahngesellschaft zwei Bevollmächtigte abgeordnet worden. Die Verlautbarung ist in nicht öffentlicher Sitzung erfolgt; die Parteien werden aber ohne Zweifel selbst das Resultat veröffentlichen, bei welchen so viele wichtige Interessen betheiligt sind. Es genügt in dieser Beziehung daran zu erinnern, daß der Gegenstand des Streits weit über hundert Millionen Franks beträgt.

— Die russische Presse beschäftigt sich mit der Vermählung des Prinzen Alexander von Battenberg; sie sieht darin den Abschied von jeder politischen Rolle. So schreibt die „Mosk. Ztg.":

„Aus genauester Quelle kann ich versichern, daß die Wiener Reise des Battenbergers die Bedeutung einer Abschiednahme von aller politischen Thätigkeit bedeutete. In diesem Sinne wird's auch ganz begreiflich, daß er endgültig aus den Reihen der preußischen und hessischen Truppentheile ausgeschieden ist. Andererseits hat er von Bulgarien durch ihm dort verbliebene treue Anhänger verlangt, daß man ihm die Summen zurückzahle, die er seiner Zeit aus seiner fürstlichen Zivilliste vorgestreckt hatte, sowie die Summen, die aus dem Verkauf seines in Bulgarien verbliebenen Eigenthums gelöst wurden. Die dortigen Machthaber haben eingewilligt, diese Forderung zu erfüllen und die Summen werden ihm bereits ausgezahlt. Auf diese Weise alle Verbindung mit Deutschland sowohl, als mit Bulgarien lösend, verzichtet der Prinz auch auf alle Prätensionen bezüglich einer Verheirathung mit einer Prinzessin des deutschen Kaiserhauses. Er wird sich in der That ganz dem Privatleben widmen und den Winter an der Riviera zubringen, überhaupt schwerlich bald nach Deutschland zurückkehren. Das ist das Ende so vielen, vielen Geredes."

Wie jetzt öffentlich zugegeben wird und wie in Darmstadt und bei allen längst bekannt war, welche den Prinzen Alexander nicht blos aus bismarckfeindlichen Blättern kennen, datiren die Beziehungen zu Fräulein Leisinger schon von erheblich früher als von vergangenem Frühjahr. Damit wird denn auch der Roman, wonach im vorigen Frühjahr die Politik schonungslos in einen Herzensbund eingegriffen habe, mit allen daraus gegen den Reichskanzler gezogenen Angriffen definitiv zur Makulatur gelegt.

— Der bulgarische Agitator Zankow ist kürzlich von Petersburg nach Sofia zurückgekehrt. Ehe er sich von der Newa heimwärts wandte, hatte er eine Abschiedsaudienz beim Zaren, die den politischen Konjekturanten in jeder Hinsicht reichlichen Stoff bot. Nach dem Wiener Korrespondenten der „Times" soll Alexander III. Herrn Zankow mit folgenden Worten entlassen haben:

„Ich weiß, daß die gegenwärtige Regierung Bulgariens nicht beliebt ist und nur von Söldlingen unterstützt wird. Ich kenne auch die Gefühle der Dankbarkeit, welche das bulgarische Volk gegen Rußland hegt. Es freut mich, daß man uns noch in Bulgarien liebt. Ich billige völlig das Verhalten der orthodoxen Geistlichkeit in dem Konflikt zwischen der heiligen Synode und der bulgarischen Regierung. Ich muß anerkennen, daß sich die bulgarische Geistlichkeit weit besser benommen hat, als die serbische. Ich habe Euch einen Fürsten gewählt, welcher nicht so ist, wie derjenige, den Ihr früher gehabt habt, noch wie der, den Ihr jetzt habt. Ich kann ihn aber noch nicht nennen. Die Zeit dafür ist noch nicht gekommen."

Die Richtigkeit dieser Aeußerungen wird in diplomatischen Kreisen Wiens um so stärker bezweifelt, als die russischen Vertreter bei mehreren europäischen Höfen in den letzten Tagen, und zwar augenscheinlich auf ausdrückliche Weisungen aus Petersburg, abermals die Erklärung abgegeben haben, Rußland verharre bezüglich der Balkanhalbinsel in seiner bisherigen vollständigen Passivität und denke in keiner Weise an eine Aenderung seiner Haltung.

— Auf Grund „kompetenter" Mittheilungen aus Konstantinopel ist die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage, die Meldungen verschiedener Blätter über einen angeblichen Aufstandsversuch der Softas in Konstantinopel als unbegründet zu bezeichnen. Es sei absolut nichts vorgekommen, was diesen Gerüchten zur Grundlage dienen könnte.

— Nach Berichten, die dem „B. T." aus Washington zugehen, dauern die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und den übrigen seefahrenden Mächten behufs Zustandekommens der von der Unions-Regierung angeregten, in Washington abzuhaltenden internationalen Marine-Konferenz ununterbrochen fort, und läßt der gegenwärtige Stand dieser Verhandlungen annehmen, daß die Konferenz im Herbste oder doch gegen Ende dieses Jahres zusammentreten werde. Das von der Regierung der Vereinigten Staaten aufgestellte Konferenzprogramm umfaßt bekanntlich folgende vier Punkte:

1) Verminderung der Gefahr von See-Zusammenstößen bei Nebel oder schwerem Wetter durch Einführung eines verbesserten Signal-Systems, welches den von den Schiffen eingehaltenen Kurs anzeigt.

2) Eine den Fortschritten der Seeschifffahrt entsprechende Revision des internationalen Signalbuches.

3) Ergänzung und Einführung des besten Lebensrettungs-Systems, sowie der Mittel zur Gewährleistung der Sicherheit von Leben und Eigenthum zur See.

4) Die Verwendung nationaler Schiffe behufs Beseitigung gefährlicher Wracke aus den meistbefahrenen Seewegen.

Weimar, 21. Februar. Der in seinen Hauptpunkten bereits skizzirte Etat für die nächste Finanzperiode des Großherzogthums enthält bereits die zum Zwecke der Erleichterung der Schullasten für die Gemeinde von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen, soweit sie die finanzielle Leistungskraft des Staates berühren. Danach beabsichtigt die Regierung den Gemeinden zur Aufbringung der Schulbedürfnisse jährliche Zuschüsse aus der Volksschulkasse zu gewähren und zwar in Höhe von 87,000 Mark jährlich, so daß künftig hin der Aufwand des Staates für Volksschulzwecke sich auf jährlich über eine halbe Million Mark beläuft. Kein anderer deutscher Staat dürfte sich im Verhältnisse zur Einwohnerzahl so freigebig für die Schule erweisen. Außerdem werden die Gemeinden von der ihnen obliegenden vierprozentigen Abgabe an die Volksschulkasse entbunden, wodurch ihnen eine Erleichterung von etwa 41,000 Mark jährlich erwächst. Ein dem Landtage jetzt vorliegender Nachtrag zu dem Volksschulgesetz faßt die finanzielle Beihülfe des Staats dahin zusammen, daß den Schulgemeinden für jede Schulstelle 100 Mark jährlich aus Staatsmitteln gewährt werden, daß im Falle besonderer Bedürftigkeit der Staat die Lehrerbesoldung bis auf den gesetzlichen Minimalbetrag ersetzt, die Stellvertretungskosten trägt, zu dem Neubau und der Unterhaltung der Schulhäuser und Lehrerwohnungen beiträgt, zu den Stelldotationen bis zur Erreichung der gesetzlichen Alterszulagen beiträgt, unter besonderen Verhältnissen Ortszulagen bewilligt, die gesetzlichen Pensionen und Wartegelder der Lehrer bestreitet, und 20,000 Mark (statt wie bisher 12,000 Mark) zur Lehrer-Wittwenkasse beiträgt. Aus dem außerordentlichen Etat ergiebt sich, daß aus den Ueberschüssen früherer Finanzperioden 2,920,360 Mk. vorhanden waren. Ueber den größten Theil dieser Gelder hat der Landtag bereits früher verfügt; doch ist noch ein dispositionsfreier Bestand von 721,718 Mark vorhanden.

Ausland.

Pest, 25. Februar. (Ausführlichere Meldung.) Abgeordnetenhaus. Graf Apponyi drückte sein Erstaunen darüber aus, daß ein Theil der auswärtigen Presse die Festigkeit des Bündnisses mit Oesterreich Ungarn als an die Erhaltung der Regierung des Ministerpräsidenten Tisza geknüpft und durch die Opposition gefährdet darstelle. Er erinnerte daran, daß er in der Delegation stets das Bündniß mit Deutschland und Italien freudigst begrüßt habe. (Zustimmung der gesammten Linken.) Es existire keine Schattirung der öffentlichen Meinung in Ungarn, der dieses Allianzsystem nicht als Kardinalpunkt gelten würde. Diese Bündnisse seien nicht ein Privilegium einer Partei, seien nicht auf die zwei Augen eines Staatsmannes gestellt, sondern bildeten die Politik der gesammten ungarischen Nation. (Stürmische Zustimmung der Linken.) Helfy sprach die Ueberzeugung aus, daß in Ungarn keine Regierung auch nur ein halbes Jahr existiren könne, die eine andere als eine deutschfreundliche Politik befolgen wollte. Ministerpräsident Tisza betonte unter lebhaftem Beifall der Majorität, die vernommenen Erklärungen der Opposition kämen ihm und den Kennern der Verhältnisse nicht überraschend. Gerüchte, als entständen in Ungarn Antipathien gegen das Bündniß mit Deutschland, würden durch die Presse solcher Staaten verbreitet, welche außerhalb des Bündnisses ständen, wobei dieselben so dargestellt würden, als stammten sie aus Ungarn. Dieses Treiben könne nicht streng genug verurtheilt werden und hierin liege die Ursache von zeitweisen grundlosen Beunruhigungen bei den Verbündeten Oesterreich-Ungarns.

Kopenhagen, 25. Februar. Das im Drogden stationirte Leuchtschiff hat seinen Standort wegen Treibeises verlassen, indessen ist die Durchfahrt durch den Drogden noch unbehindert.

Petersburg, 25. Februar. Der ehemalige deutsche Militärbevollmächtigte, General der Infanterie v. Werder, ist hier eingetroffen und im Winterpalais abgestiegen.

Verkehrsstörungen und Hochwasser.

Von der Oder, 24. Februar. Die in den letzten Tagen herniedergegangenen Schneemassen lassen die Besorgniß aufkommen, daß das demnächstige Thauwetter, zumal wenn es plötzlich eintreten sollte, bedeutendes Hochwasser verursachen wird. Im Riesengebirge ist namentlich wieder sehr viel Schnee gefallen; die Schneeschmelze der vorherigen Tage hatte sich dort nur auf die Vorberge erstreckt; von den auf dem Kamm lagernden Massen ist noch nichts abgethaut. In der Oder sind noch einige gewaltige Eisversetzungen vorhanden, die man jedoch nächstens zu beseitigen hofft. Zur Hülfeleistung beim Eissprengen in der Gegend von Tschirne, zwischen Beuthen und Glogau, sind die Pioniere entsandt worden. Eine größere Eisversetzung erstreckt sich zwischen Bindow und Rädnitz unweit Krossen, woselbst ebenfalls Sprengungen vorgenommen werden. Die letzte Hochfluthwelle der Oder hatte sich hier gestaut und einen sehr hohen Wasserstand verursacht. Durch das in den jüngsten Tagen gemeldete Hochwasser schwebten die Bewohner mehrerer Ortschaften in größter Gefahr. Unterhalb Tschicherzig sind durch das ausgetretene Hochwasser bereits einzelne Ländereien überschwemmt. Bei Neusalz wurde ein Durchbruch des Wasserdeiches befürchtet. Seit dem 20. d. ist man eifrig an der Arbeit, um den Abbruch aus massiven Deckwerken auszubauen und damit vor Eintritt des Hochwassers fertig zu werden. Die Eisversetzungen bei Breslau sind beseitigt.

Aus Ostpreußen, 24. Februar. In Folge des Thauwetters ist in den Niederungsströmen am kurischen Haff das Wasser derart gestiegen, daß ganze Strecken bereits überfluthet sind. In den Dörfern Gilge, Nemonien und Jase, wo vor einigen Wochen gewaltige Schneemassen niedergingen, hat das Wasser vielfach die Straße überschwemmt, so daß der Verkehr auf Kähnen bewirkt werden muß. Der große Friedrichsgraben droht auch bereits aus seinen Ufern zu treten und diesen Umstand befürchten die dortigen Bewohner am meisten, da eine große Ueberschwemmung in Folge fehlender Dämme alsdann unausbleiblich ist. Auch die Nemoniener Forsten stehen theilweise unter Wasser. Ueberall sind die Leute mit dem Treffen von Vorsichtsmaßregeln beschäftigt, um eine größere Gefahr zu verhindern. Namentlich werden um die Gebäude Wälle und Bretterverschläge errichtet und Wandungen entfernt, um dem Wasser freien Durchgang zu gewähren. Dem Eisgang steht man überall mit Bangen entgegen.

Paris, 25. Februar. Der Wasserstand der Seine ist unverändert, der Höhepunkt scheint erreicht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Februar. Der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins ist es abermals gelungen, für die Fahrt nach Schlesien im allgemeinen und nach dem Riesengebirge im besonderen eine nicht unwesentliche Erleichterung zu erwirken. In Beantwortung einer entsprechenden Eingabe der genannten Ortsgruppe theilt die königliche Eisenbahndirektion Berlin durch Verfügung vom 25. Januar derselben mit, daß mit der königlichen Eisenbahndirektion Breslau für nächsten Sommer eine durchgehende Verbindung von Stettin nach dem Riesengebirge dahin verändert worden ist, daß der gegenwärtig um 6 Uhr 40 Min. Vormittags von Stettin abgehende Zug durch frühere Abfahrt und Fahrtbeschleunigung so zeitig in Küstrin angebracht wird, daß der daselbst anschließende Zug den von Frankfurt nach Kohlfurt fahrenden Expreßzug in Frankfurt erreicht. Auf diese Weise wird es möglich Hirschberg schon 4 Uhr 1 Min. Nachmittags (statt wie bisher erst 11 Uhr 6 Min. Abends) zu erreichen und somit noch an demselben Tage von dort aus ins Gebirge und die am Fuße desselben liegenden Sommerfrischen zu gelangen. Auch in umgekehrter Richtung wird dem Bedürfniß schnellerer Beförderung dadurch Rechnung getragen werden, daß im Anschluß an den 6 Uhr 23 Min. Abends von Frankfurt in Küstrin Vorstadt eintreffenden Zug ein solcher um 7 Uhr 15 Min. von Küstrin Vorstadt abgehen und um 10 Uhr 8 Min. in Stettin eintreffen wird. Auf diese Weise gewinnt der 10 Uhr 24 Min. Vormittags von Hirschberg abgehende Personenzug fast unmittelbaren Anschluß nach Stettin, während bisher bei der Benutzung jenes Zuges ein dreistündiger Aufenthalt in Küstrin zu überstehen und Stettin deshalb erst um 12 Uhr Nachts zu erreichen war. Weiteres hat sich „für den Augenblick" noch nicht durchführen lassen, doch werden auch schon diese beiden wesentlichen Verbesserungen von oben Betheiligten mit Freude begrüßt werden. Der Zusatz „für den Augenblick" läßt zudem erwarten, daß die königliche Direktion auch fernerhin ihr Augenmerk auf weitere Verbesserungen in der angedeuteten Richtung lenken wird.

— Herrn Regierungs-Referendar A. von Wedell in Köslin ist ein Patent auf ein von ihm konstruirtes zweirädriges Fahrrad für Hand- und Fußbetrieb ertheilt.

— Eine für Bienenzüchter wichtige Entscheidung ist dieser Tage vom Finanzministerium getroffen worden. Ein Lehrer aus der Umgegend von Wiesbaden beschäftigt sich in seiner freien Zeit und zu seinem Vergnügen auch mit der Bienenzucht. Das Landrathsamt setzte ihm nun eine Zusatz-Staatssteuer von 18 Mark fest, annehmend, der Besteuerte erziele aus seiner Bienenzucht einen diesen Steuersatz rechtfertigenden Gewinn. Da die Beschwerde gegen diese Mehrbesteuerung bei der königlichen Regierung keinen Erfolg hatte, wurde das Finanzministerium angerufen. Diese oberste Landesbehörde hat nun verfügt, daß die Besteuerung der Bienenzucht, wenn sie wie im vorliegenden Falle aus Liebhaberei und als Nebenbeschäftigung betrieben werde, nicht aufrecht zu erhalten und die Staatssteuer des Klägers daher um den angegebenen Zusatzbetrag zu ermäßigen sei.

— Ein Arbeitgeber hatte in mehreren Fällen den Zeitpunkt des Eintritts der Arbeiter in die versicherungspflichtige Beschäftigung auf später angegeben, als es thatsächlich der Fall gewesen war. Die zuständige Krankenkasse zeigte den Arbeitgeber bei der Staatsanwaltschaft an und die gerichtliche Verhandlung führte zur Verurtheilung des Arbeitgebers wegen Betruges zu 14 Tagen Gefängniß und einer Geldbuße von 50 Mark. In der Begründung des Urtheils ist ausgeführt, daß der betreffende Arbeitgeber durch die Nichtanmeldung bezw. durch die zu spät erfolgte Anmeldung sich und seinen Arbeitern einen Vermögensvortheil verschafft habe, auf den sie kein Recht hatten. Die Kasse hatte aber umsomehr Anspruch auf die Beiträge, als sie die Pflicht hat, jede in ihrem Bezirk erkrankte versicherungspflichtige Person zu unterstützen. Der Angeklagte unterdrückte die wahre Thatsache, daß er noch mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigte, als er angab. Es hätte ferner neben der Schädigung der Kasse die Handlungsweise des Angeklagten bei dem Kassenführer einen Irrthum erregt, welcher Veranlassung wurde, daß letzterer andere Heberollen aufstellte, als er bei richtiger Meldung aufgestellt haben würde. Die hohe Strafbemessung wird besonders dadurch begründet, daß die verwerfliche Handlungsweise des Angeklagten gegenüber einer segensreichen staatlichen Einrichtung sich vollzogen habe.

— Die ersten Frühlingsboten, die Staare, sind trotz des Schneefalls bereits eingetroffen und haben sich in der Umgegend gezeigt.

— **In dem gr. Lastadie Nr. 103 belegenen** Schanklokal wurde in vergangener Nacht das Schaufenster eingedrückt und Schinken, Wurstwaaren und für 3 Mark Käse daraus entwendet. Die appetitreichen Diebe sind bisher nicht ermittelt.

— In der Zeit vom 17. bis 23. Februar wurden hierselbst 27 männliche, 28 weibliche, in Summa 55 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 24 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 6 an Diphtheritis, 5 an Krämpfen, 2 an Bräune, 2 an Abzehrung und 1 an Lebensschwäche; von den Erwachsenen 8 an Schwindsucht, je 2 Krebskrankheiten, Altersschwäche, Diphtheritis und je 1 an Schlagfluß, Gehirnkrankheit, Bräune, Scharlach und in Folge eines Unglücksfalls.

Stadttheater.

Als Siegmund und Brünhilde in der Walküre beschlossen gestern Herr und Frau Kammersänger Heinrich und Therese Vogl ihr Gastspiel an unserer Bühne. Daß das Ehepaar ganz in der Wagner'schen Muse erzogen und vollständig in ihr aufgeht, bewies auch wieder die gestrige Aufführung und Darstellung. Einen wahrhaften Kunstgenuß bot uns Herr Vogl im ersten Akte, gleich die erste Scene ließ uns für den in Sturm und Nacht hereinschwankenden müden Flüchtling Siegmund die tiefste Theilnahme fassen; wie gewaltig großartig brachte der Künstler weiter die Schwertscene zur Wahrheit, ein Jeder ist wohl von der heroischen Darstellung hingerissen worden; sie bildet gleichsam den Glanzpunkt des Musik Dramas; hierin zeigte sich Heinrich Vogl als ganzer Künstler. — Unbestritten die beste Walküre, die wir bis jetzt gehört haben, ist Therese Vogl; wie schön brachte sie z. B. gleich zu Anfang des zweiten Akts den Walkürengesang zur dramatischen Wirkung; er ist von Wagner nicht mit sympathischen Tönen ausgestattet und streift unwillkürlich an's Lächerliche, hier hörten wir so wundervolle Töne, wodurch uns die Künstlerin erst die wahre Schönheit des Motivs erkennen ließ. Ihr volles, dabei weiches und biegsames Organ, ihr großartiges vornehmes Spiel stempelt Frau Vogl zu einer Wagnersängerin par excellence. Aber neben den geschätzten Gästen sei auch Fräulein Calmbach gedacht, die als Sieglinde sich unsere vollste Anerkennung für die vorzügliche Leistung erworben hat, wir glauben behaupten zu dürfen, daß Herr Vogl mit seiner Partnerin zufrieden sein konnte. Frl. Calmbach kann die Sieglinde zu einer ihrer besten Partien zählen. Die übrige Besetzung war die frühere, nur möchten wir Herrn von Lauppert etwas Schonung rathen, damit seine angestrengte Stimme sich erholen möge, um die frühere Frische wieder zu erlangen. Großartig gespielt und ganz in den Intentionen des Meisters aufgehend war das Orchester, welches trotz der schwachen Besetzung die Klangwirkung zu verständnißvollem Ausdruck brachte. Das Haus war gut besetzt, das wiederholt animirte Publikum kargte nicht mit Beifall.

Re.

Kunst und Literatur.

F. W. Hackländer, „Der Augenblick des Glücks". Mit 192 Illustrationen von Fritz Bergen, geh. 4 Mark, geb. 5 Mark. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Eine Prinzessin, von Amoretten umspielt, zu der Kammerherr und Dragoneroffizier aus angemessenen Tiefen hinaufblicken und hinaufblinzeln, weist uns der graziöse Titel des Buches und erweckt damit Erwartungen die sich glänzend erfüllen. Es ist eine sehr vornehme Geschichte, dieser „Augenblick des Glücks", sehr vornehm und auch sehr amüsant. Man hat es dem Verfasser oft nachgerühmt, daß er auf spiegelglattem Parket und dem Dielenboden der Dachstube in gleicher Weise daheim sei und dasselbe gilt auch von Fritz Bergen, der in treuem, gewissenhaftem Anschluß an den Text eine Reihe köstlicher Bilder liefert, namentlich Ballscenen von höchster Eleganz und bei dessen Illustrationen man wahrlich nicht wie so häufig zu dem Ausspruche berechtigt ist, man hätte sich die Heldin noch hübscher gedacht. Das wird hier keinem gelingen! [13]

Kostomarov, Russische Geschichte in Biographien. Deutsch von Henckel, Lieferung 7. Leipzig im Leipziger Verlagshaus. Der Verfasser ist bekanntlich der begabteste russische Historiker der Gegenwart. Seine Schilderungen sind lebhaft, zuweilen alterthümlich gefärbt.

Bekanntlich hatten wir bisher in deutscher Sprache noch kein auf neuere Forschungen beruhendes, umfangreicheres Werk über russische Geschichte; Karamsins und anderer Historiker Geschichtswerke sind theils veraltet, theils fragmentarisch oder lückenhaft. Diese russische Geschichte in Biographien wird daher sowohl einer jeden Privatbibliothek, wie auch jeder öffentlichen Büchersammlung und Schulbibliothek zur Zierde gereichen. Die Geschichte ist lebendig, anschaulich und höchst charakteristisch. [26]

Vermischte Nachrichten.

— Es wurden bei der Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft „Zürich" in den Monaten November und Dezember im Ganzen 3640 Schäden angemeldet. Während derselben Zeit wurden als definitiv erledigt registrirt: 40 Todes- und 91 Invaliditätsfälle, welche sich wie folgt vertheilen: Todesfälle: 1 auf Einzelversicherung, 8 auf die Metallurgie, 8 auf das Baugewerk, 6 auf die Textilindustrie, 17 auf verschiedene Gewerbe. Invaliditätsfälle: 9 auf Einzel- und 2 auf die Militär-Versicherung, 20 auf das Baugewerk, 18 auf die Metallurgie, 15 auf die Textilindustrie, 27 auf diverse Gewerbe. Ferner sind ca. 3500 Kurfälle regulirt worden.

Breslau, 23. Februar. Heute früh 6¾ Uhr fand, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, in einem der Höfe des Gefängnißgebäudes im Schweidnitzer Stadtgraben die Hinrichtung des Tischlergesellen Josef Krahl statt. Krahl hat am Nachmittage des 4. Juli 1888 an der Ecke der Sternstraße und Kleinen Scheitnigerstraße den dort auf Posten stehenden Schutzmann Pötter durch einen Terzerolschuß getödtet.

— Ein gräßliches Verbrechen wurde dieser Tage in Galata begangen. Ein in einer dortigen Bäckerei beschäftigter junger Grieche von fünfzehn Jahren hatte den Haupttreffer der Türkenloose im Betrage von 300,000 Franks gewonnen. Nachdem er sich bei der Ottomanbank seines Glücksfalles vergewissert hatte, kehrte er in seine Werkstätte zurück, wo er von dem Ereignisse Mittheilung machte. Der Besitzer der Bäckerei und die übrigen Gesellen faßten daraufhin den Plan, sich das Loos anzueignen. Sie knebelten den armen Jungen und warfen ihn in den Backofen, wo er zu Asche verbrannte. Am nächsten Tage brachte der verbrecherische Bäcker das Loos nach der Ottomanbank, aber der Beamte erinnerte sich zufällig, daß am vorhergehenden Tage eine andere Person dagewesen war; er forschte nach, und der Bäcker verwickelte sich in Widersprüche, was zu seiner Verhaftung und zur Entdeckung der grauenhaften That führte.

— Eine hübsche Schmuggelgeschichte erzählt der Graudenzer „Ges." In Magdeburg wurde kürzlich auf der Bahn ein Sarg mit einer Leiche nach Rußland aufgegeben. In der Nähe von Thorn hörte nun plötzlich ein Schaffner in dem Wagen, in welchem der Sarg stand, ein räthselhaftes Gepolter und gab deshalb das Nothzeichen. Als der Zug hielt und man nach der Ursache des Gepolters forschte, fand man jedoch nichts Verdächtiges. Bald aber wiederholte sich das Gepolter und der Zug wurde abermals zum Stehen gebracht. Als man nun den Deckel des Sarges abhob, um nach der Leiche zu sehen, und diese an der Hand faßte, fühlte man, daß die Hand warm war. In demselben Augenblick sprang die vermeintliche Leiche auf und versuchte, sich aus dem Staube zu machen, wurde festgehalten und in Haft genommen. Man hatte einen Schmuggler erwischt, denn als der Sarg weiter untersucht wurde, fand man unter den Hobelspähnen verborgen Goldsachen im Werthe von etwa 24,000 Mark, die nach Rußland hatten eingeschmuggelt werden sollen. Aehnliche Schmugglerversuche sind übrigens an der belgischen Grenze wiederholt vorgekommen.

— (Macht der Gewohnheit.) Kapitän: „Sie müssen eine vorzügliche Natur haben, junger Mann, daß Sie allein unter allen Reisenden von der Seekrankheit verschont bleiben." — Student: „Ah bah! Mir ist das Schwanken des Fußbodens nichts Ungewöhnliches."

Newyork. In einem Eingesandt des „Northwestern Railroader" wird eine seltsame Theorie über die Zunahme der Ueberschwemmungen und des Regens aufgestellt. In Nordamerika, meint der Einsender, seien allein über 30,000 Lokomotiven in Betrieb. Diesen entströmten etwa 53,000,000,000 Kubikyards Dampf jede Woche, welche als Regen zur Erde fielen, genug, um alle 24 Stunden einen tüchtigen Platzregen zu erzeugen. Wenn man nun den von den übrigen im Betrieb befindlichen Dampfmaschinen in die Luft entsandten Dampf auf das Achtfache anschlägt, so steigen allein in Amerika allwöchentlich 470,000,000,000 Kubikyards Wasser in dampfförmigem Zustande in die Atmosphäre. „Kann man sich da noch wundern über das häufige Vorkommen von Platzregen und Wolkenbrüchen?"

— (Vegetarianer-Duell.) Stud. A.: „Hast Du gehört, die beiden Vegetarianer Lehmann und Meier haben sich duellirt!" — Stud. B.: „Unsinn, das Blutvergießen ist ja gegen ihre Grundsätze" — Stud. A.: „Was ich Dir sage. Sie haben sich mit faulen Aepfeln geworfen!"

Viehmarkt.

Berlin, 25. Februar. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen mit Einschluß des gestrigen und vorgestrigen Vorhandels: 4019 Rinder, 10,855 Schweine, 1589 Kälber, 9319 Hammel.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab; der Markt wird ziemlich geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 49—53 Mark, 2. Qualität 43—48 Mark, 3. Qualität 36—39 Mark, 4. Qualität 32—35 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt verlief bei etwas gehobenen Preisen ziemlich glatt und wurde geräumt. Export angemessen. „Feinste" Waare, verhältnißmäßig knapp war begehrt. Man zahlte für 1. Qualität bis 54 Mark, in einzelnen Fällen darüber, 2. Qualität 50 bis 53 Mark, 3. Qualität 46—49 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Bakonier (von denen 352 Stück am Platze) 51—53 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Kälberhandel langsam; geringe Waare schwer verkäuflich. Man zahlte für beste Qualität 44 bis 56 Pfg. und für geringere Qualität 32—43 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Hammel bei gebessertem Export etwas reger als vorige Woche; die Preise zogen an und wird geräumt. Man zahlte für beste Qualität 40 bis 50 Pfg., beste Lämmer bis 52 Mark, für geringere Qualität 38—44 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der pro Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werthes von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Amsterdam, 25. Februar. Berichten aus Schloß Loo zufolge scheint die Krisis im Befinden des Königs nahe bevorzustehen.

Paris, 25. Februar. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer verlief ohne bemerkenswerthen Zwischenfall. Der Gesetzesvorschlag, welcher die Sicherung der Freiheit und der Geheimhaltung der Abstimmung bezweckt, wurde angenommen.

Rom, 25. Februar. Deputirtenkammer. Bei der fortgesetzten Berathung der finanziellen Vorlagen bestritt der Kriegsminister die von dem Deputirten Ricotti behauptete Nothwendigkeit, daß das Kriegsbudget in den nächsten fünf Jahren um 40 Millionen erhöht werden müsse. Nachdem sodann der Schatzminister und der Finanzminister nochmals für die beantragten finanziellen Maßnahmen eingetreten waren und die Geneigtheit ausgesprochen hatten, alle Ersparnisse zu acceptiren, welche dem öffentlichen Dienste nicht nachtheilig und weder illusorisch noch undurchführbar seien, wurde die Generaldebatte geschlossen.

London, 25. Februar. Gutem Vernehmen nach tritt die Zuckerprämien-Konferenz am 1. Mai d. J. hier wieder zusammen.

London, 25. Februar. (B. T.) Königin Viktoria und Kaiserin Friedrich besuchten heute das Atelier des Bildhauers Böhm und nahmen daselbst den Gipsabguß der Statue Kaiser Friedrichs in Augenschein. Die hohen Damen waren von dem Werke hoch befriedigt.

Die Parnell-Kommission wird morgen wieder eine Sitzung abhalten. Sollte die „Times" nicht von dem Prozeß zurücktreten, so wird angeblich der Generalanwalt Webster, welcher mit Zustimmung der Regierung die „Times" vertritt, die Vertretung niederlegen.

Bukarest, 25. Februar. Die Kammer hat die mit der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn über die Betriebsführung abgeschlossene Konvention genehmigt.

Belgrad, 25. Februar. Der heute aus Bulgarien zurückgekehrte Delegirte Zwetkow erklärte dem Minister des Aeußern, daß die bulgarische Regierung die von Serbien gestellte Bedingung betreffs der Vieheinfuhr nicht früher annehmen könne, bis die Veterinärverhältnisse Bulgariens endgültig geregelt wären. Der serbische Minister Mijatovic nahm von dieser Entscheidung der bulgarischen Regierung Kenntniß und gab seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß die im beiderseitigen Interesse so hochwichtige Regelung der Handelsbeziehungen aufgeschoben sei.

Der Stern der Antholb.

Von

Adolf Streckfuss.

58)

„Ich verlange es nicht, Herr Präsident; aber ich weiß nicht, was ich selbst meinem Bruder mittheilen darf; ich hätte gern Mendlers Rath gehört, und ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Präsident, wenn Sie einen Brief von mir an den Polizeirath, dessen jetziger Aufenthalt Ihnen doch sicher bekannt ist, gütigst vermitteln wollten."

„Sie irren, lieber Baron; ich weiß allerdings, zu welchem Zwecke und nach welcher Richtung Mendler gereist ist, aber nicht, wo er augenblicklich sich aufhält und durch welche Orte ihn in nächster Zeit der Zweck, den er unverrückbar im Auge hat, führt. Ich kann daher einen Brief an ihn nicht vermitteln. Sie werden übrigens selbst am besten beurtheilen können, ob Sie die Pflicht haben, Ihren Herrn Bruder in Verhältnisse einzuweihen, welche noch so unklar liegen, daß auch Sie etwas Bestimmtes kaum sagen können.

Der Polizeipräsident verbeugte sich, Hermann war entlassen, sehr liebenswürdig und freundlich entlassen, aber ohne die Gewährung seines Wunsches. Etwas verstimmt entfernte sich Hermann; aber er vergaß bald das Unbehagen, welches ihm die Vereitelung seiner Absicht erregte; er behielt gar nicht die Zeit, daran nur zu denken, denn nach Hause zurückgekehrt, mußte er sofort seine Krankenbesuche beginnen. Er fand zwei während seiner Abwesenheit abgegebene Briefe vor, die ihn zu neuen, ihm unbekannten Patienten beriefen; in beiden Briefen wiesen die Schreiber auf die glücklichen Kuren Hermanns hin und sprachen die Hoffnung aus, Doktor Antholb werde auch ihren an der Diphtheritis schwer erkrankten Kindern die Gesundheit wiedergeben. Hermanns Ruf war schon durch die eifrigen Empfehlungen seiner dankbaren Patienten über die Grenzen der Albertstadt hinausgedrungen, denn die beiden Briefschreiber wohnten in entfernterer Stadtgegend.

Während des ganzen Tages war Hermann angestrengt in seinem Beruf beschäftigt. Wohl flogen oft, wenn er von einem Patienten zum anderen eilte, während der kurzen beschäftigungslosen Zeit, die er auf dem Wege zubrachte seine Gedanken nach der Grafenstraße; aber er bot seine ganze Geisteskraft auf, um ihren Flug zu hemmen. Sein ganzes Denken gehörte jetzt seinen Patienten, er mußte vor jedem Besuch sich das Bild des Kranken, wie er diesen gestern gefunden hatte, in die Erinnerung zurückrufen, mußte noch einmal die kurzen Notizen prüfen, die er sich zur Unterstützung des Gedächtnisses gemacht hatte. Bis zur Beendigung des letzten Krankenbesuches hatte er kein Recht, an sich selbst zu denken.

Endlich, spät am Nachmittage, war der letzte Besuch beendet, jetzt war Hermann sich selbst wiedergegeben, jetzt durfte er ohne Pflichtverletzung seinen Gedanken ihren freien Flug lassen; jetzt durfte er an Adele, an sein seltsam unklares Verhältniß zu dem Geheimrath Treu denken und darüber nachsinnen, wie er die Schwierigkeit dieses Verhältnisses lösen könne.

Sein Herz zog ihn zu Adelen, er fühlte eine glühende Sehnsucht, sie zu sehen. Sie hatte ihm ja gestern nicht durch Worte, nur durch einen seelenvollen Blick antworten können, und es war nicht möglich, daß er sich in eitler Selbstüberschätzung über die Bedeutung dieses Blickes getäuscht haben konnte? Er mußte sie sehen, mußte ihr wiederholen, was er gestern ihr in fliegenden Worten gesagt.

Wenn er jetzt nach der Grafenstraße eilte, traf er sie wahrscheinlich allein; es war sechs Uhr, der Geheimrath war noch im Komtoir beschäftigt; aber durfte er nach seiner gestrigen Unterredung mit dem Geheimrath schon jetzt eine Entscheidung fordern? Ja, er durfte es! Er fühlte sich frei von jeder Verpflichtung, waren doch ohnehin die Hoffnungen, welche der Geheimrath auf Richthausens Hülfe gesetzt hatte, trügerisch.

Nach der Grafenstraße richtete Hermann seinen Weg; als er vor dem eleganten Hause angekommen war, blieb er stehen. Einen Augenblick zögerte er, ehe er den Klingelknopf zog. Sein Herz klopfte stürmisch, er stand vor der Entscheidung seiner Zukunft!

Die Thüre öffnete sich, ehe er noch den Knopf berührt hatte; der Portier hatte ihn gesehen und nicht bis zum Klingeln gewartet.

Täuschte sich Hermann, oder war die Verbeugung, mit welcher der Portier ihn begrüßte, viel weniger tief und respektvoll, als die, mit welcher er gestern begrüßt worden war?

„Die Herrschaften sind nicht zu Haus und werden auch heute Abend keinen Besuch empfangen!" so meldete der Portier, ehe ihn noch Hermann gefragt hatte. „Das gnädige Fräulein sind ausgegangen und der Herr Geheimrath sind unwohl," fügte er hinzu und musterte dabei Hermann mit einem eigenthümlich spöttisch verächtlichen Blick.

Die kurze Abfertigung gab Hermann viel zu denken. Weshalb sprach sie der Portier in einem so sonderbaren Tone aus, fast als wiederhole er vorher eingelernte Worte? War Adele wirklich ausgegangen, oder ließ sie sich verleugnen? Wurde heute Abend wirklich kein Besuch im Treuschen Hause angenommen?

Die Antwort auf diese Fragen, welche Hermann sich vorlegte, sollte er sogleich in unzweifelhafter Weise bekommen. Er war kaum hundert Schritte gegangen, als eine Droschke erster Klasse vorüberfuhr. Richthausen saß in dem Wagen; nach seiner beliebten Manier hatte er sich bequem in den Rücksitz gelehnt und die Füße auf den Vordersitz gelegt. Er grüßte aus der Droschke heraus Hermann so freundlich wie immer; das gestrige Gespräch hatte offenbar bei ihm keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Hermann blieb unwillkürlich stehen, er blickte der vorüberfahrenden Droschke nach; sie hielt vor dem Treuschen Hause. Richthausen stieg aus, klingelte und wurde eingelassen. Er kam nicht zurück. Wohl eine Viertelstunde blieb Hermann regungslos an der Stelle stehen, er beobachtete die Thüre des Treuschen Hauses. Sie öffnete sich nicht wieder, Richthausens Besuch war also angenommen, der seinige abgewiesen worden.

Ging diese Abweisung von Adele aus? Nein, er konnte es nicht glauben! Der Geheimrath hatte den Portier unterrichtet, Adele wußte nichts davon, daß für Richthausen ihr Haus offen stehe, während es für Hermann verschlossen sei.

Es nützte nichts, hier länger zu warten, langsamen Schrittes, tief nachdenkend wandelte er durch die langen Straßen; als er nach Haus gekommen, war er mit sich einig. Nur Adele hatte das Recht, darüber zu entscheiden, ob er fortan aus dem Treuschen Hause verbannt sein sollte; sie hatte durch Agnes seinen Rath, seine Unterstützung angerufen, er war daher nicht nur berechtigt, er war verpflichtet, sie zu schützen gegen die Ränke ihres Vaters, der ihr Lebensglück seinen Plänen opfern wollte.

Sein Entschluß war gefaßt, aber die Ausführung war schwerer, als er sich dieselbe vorgestellt hatte. Er setzte sich an den Schreibtisch, er ergriff die Feder, aber schon beim ersten Wort bei der Anrede hielt er inne. „Verehrtes gnädiges Fräulein!" Unmöglich! Eine solche förmliche Anrede paßte nicht zu den ernsten, vertraulichen Worten, die er gestern zu der Geliebten gesprochen, sie erschien ihm fast lächerlich. „Theure Adele!" Hatte er ein Recht zu solcher Vertraulichkeit? „Theures gnädiges Fräulein!" Das Gemisch von Förmlichkeit und Vertraulichkeit war

---

Stettin, 25. Februar 1889.

Reichs- und preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Reichs-Anleihe	4	109,30 G
do.	3½	103,90 bz
Pr. Consolidirte Anleihe	4	108,90 bz
do. do.	3½	104,40 G
Staats-Anleihe v. 1868	4	102,60 bz G
Staats-Schuld-Scheine	3½	101,40 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50 bz G
do. do.	3½	102,25 G
Berliner	5	118,20 G
do.	4½	112,40 G
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	102,30 bz
Ostpreußische	3½	101,80 bz
Landsch. Zentral	4	103,75 bz
Pommersche	3½	102,— bz B
do.	4	101,25 G
do.	4½	—,—
Posensche neue	4	102,50 bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	101,80 G
do. do.	4	
do. Serie 1 B.	4	
do. do. 2. G.	4	
Kur- und Neumärk.	4	105,60 bz G
Pommersche	4	105,60 bz G
Posensche	4	105,60 bz G
Preußische	4	105,60 bz G
Sächsische	4	105,60 bz G
...ische St.-Eisenb.-Anl.	4	105,40 G

Lotterie-Anleihen.

	Zf.	Kurs
Badische Prämien-Anleihe v. 1867.	4	145,— B
Bayerische Prämien-Anleihe	4	144,75 bz
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	—	108,30 bz G
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	136,90 B
Finnländische Loose	—	53,90 bz
Hamburger 50-Thlr.-Loose	3	144,40 G
Köln-Mind. Prämien-Anl.	3½	141,— bz B
Kurhessische Prämien-Anl.	—	323,10 bz
Lübecker 50-Thlr.-Loose	3½	141,— B
Meininger 7-Guld.-Loose	—	27,— B
Oesterr. 250 Fl. 1854	4	115,— bz G
do. Crd.-L. v. 1858	—	—,—
do. 1860er Loose	5	120,60 bz G
do. 1864er Loose	—	321,— bz G
Oldenburger 40-Thlr.-Loose	3	137,20 B
Preußische Pr.-Anl. 55	3½	172,— bz
Russische Pr.-Anl. 1864	5	186,50 G
do. do. 1866	5	171,75 G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Italienische Rente	5	96,60 bz B
Russische Bodencredit-Anl.	5	101,10 G
Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie	5	83,50 bz G

Ausländische Fonds.

	Zf.	Kurs
Oesterr. Gold-Rente	4	94,30 bz B
do. Pap.-Rente	4⅕	70,50 G
do. Silber-Rente	4⅕	71,— bz B
Ungar. Gold-Rente 1000	4	86,20 bz
Serbische Eis.-Hyp.-Oblig.	5	87,50 bz G
Serbische amort. Rente	5	84,75 bz G
Pester Stadt-Anleihe	6	88,80 G
Russ.-engl. Anleihe v. 1862	5	—,—
do. cons. Anleihe v. 1870	5	103,90 bz G
do. do. 1871—73	5	102,50 bz
do. do. v. 1875	4½	99,30 G
do. do. v. 1877	5	102,70 bz G
do. do. v. 1880	4	90,30 bz G
do. do. v. 1884	5	103,25 bz
do. do. kleine	5	103,25 bz
Russische Goldrente	6	114,30 bz
do. 5. Stiegl.-Anl.	5	—,—
do. 6. do. do.	5	94,30 bz
do. 2. Orient-Anleihe	5	67,90 bz G
Rumän. St.-Obl. M. 4000	6	107,10 B
Rumän. fund. M. 4000	5	101,90 bz
do. amort. M. 4000	5	96,70 bz G

Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	—	4	—,—
Crefelder Eisenbahn	—	4	108,30 bz G
Breslau-Warschau	1⅔	4	69,— bz G
Ludwshf.-Berbach	9	4	235,— bz G
Mainz-Ludwshf.	4¼	4	114,60 bz
Marbrg.-Mlawka	1	4	83,30 bz
Meckld. Friedr.-Franz	5,3	4	154,50 G
Nordhausen-Erfurt	—	4	—,—
Ostpr. Südbahn	—	4	—,90 bz
Werrabahn		4	77,75 bz G

Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

	1887	Zf.	Kurs
Angermünde-Schwedt	—	6	—,—
Berlin-Dresden	—	5	—,—
Frankf. G.-Eis.-G.	6¼	4	115,— bz G
Marbrg.-Mlawka	—	5	113,— bz B
Nordhausen-Erfurt	—	5	—,—
Oberl. incl. Cp.	—	5	—,—
Ostpr. Südbahn	6	5	116,75 bz G
Weimar-Gera	3	5	91,75 bz G

Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

	Zf.	Kurs
Niederschl.-Märk. St.-P.	4	103,— G
Stargard-Posen	4½	108,25 G

Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Donetzbahn (gar.)	5	5	84,60 G
Kaiser Franz-Josef	4	5	—,—
Galizier	4	4	87,60 bz B
Gotthdbh	4	4	144,40 bz

Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

	1887	Zf.	Kurs
Kaschau-Oderberg	4	4	65,90 bz B
Kronprinz-Rudolph	4⅗	5	—,—
Oesterr. Staatsbahn	3½	4	107,25 G
Russ. Südwestbahn	—	5	82,75 bz G
do. große	—	5	82,75 bz G
Südöst. (Lomb.)	⅖	4	43,50 bz
Oesterr. Nordwestb.	4	5	76,75 B
do. B. Elbth.	—	4	89,80 G
Warschau-Wiener	15	4	201,50 bz
Russ. St. (No. 125)	—	5	128,— bz B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

	Zf.	Kurs
Bg.-Mk. 3. S. v. St. 3½ g.	3½	—,—
do. do. Lit. B.	3½	—,—
do. do. Lit. C.	3½	—,—
Berlin-Anhalter L. A.	4	—,—
do. do. L. B.	4	104,30 G
Berlin-Görlitzer	4	104,75 G
do. Hamb. 3. Em. cv.	4	144,80 G
do. Ptsd.-M. La. C. neue	4	104,60 G
do. La. D. neue		
do. La. E.		
do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6.	4	104,90 G
do. Dresden (gar.)	4½	—,—
Breslau-Schw.-Frb. La. H.	4	—,—
do. do. La. K.	4	—,—
Köln-Md. 4. E. 3½ gr.	4	105,10 bz
do. do. 6.	4	104,80 bz G
do. do. 7. B.	4	104,80 G
Hll.-Sor. v. St. g. A. B.	4	—,—
do. Lit. C.	4	—,—
Mgdb.-Halbst. 1873	4	104,80 bz G
do. Leipzig L. A.	4	106,75 bz G
Obschl. Em. v. 1874	4	104,80 bz G
do. Em. v. 1879	4½	103,— G
do. Starg.-Pos. 1. 2. 3.	4	—,—
Ostpreuß. Südbahn	4½	105,70 G
Rechte Oderufer 1. Em.	4	104,75 G
Rhn. 3. Em. 71, 73 cv.	4	101,— G
Thüringer 6. Serie	4	—,—
Werrabahn	4	—,—

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Gal. C.-Ludwigsbahn gr.	4½	84,80 bz G
Gotthard 4. Serie	5	—,—
Kaschau-Oderberg gar.	5	86,70 bz
Kronprinz.-Rud.-Bahn	4	79,40 G
Mähr. schles. Centralbahn	—	71,25 bz G
Oesterr. Stb. g. Fr. p. St.	3	84,30 bz B
do. do. 1874 do.	3	81,80 G
do. Erg.-Netz. do.	3	80,— G
Reichb.-Pardub. gar.	5	87,10 B
Schw. C.- u. Nordostbahn.	4	—,—
Südösterr. Lmb. p. St.	3	61,60 B
do. do. neue	3	61,50 B
Brest-Grajewo	5	94,80 bz

Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

	Zf.	Kurs
Charcow-Asow gar.	5	100,— B
do. Livr. Sterl.	5	92,90 bz
Jelez-Orel gar.	5	99,30 bz G
Jelez-Woronesch gar.	5	102,60 G
Koslow-Woronesch gar.	5	98,40 G
do. 2. Em. ind. Obl.	5	85,50 bz G
Kursk-Charkow gar.	5	99,30 bz G
K.-Chrk.-Asow ind. gar.	5	94,20 bz B
Kursk-Kiew gar.	5	91,40 bz G
Losowo-Sew. ind. gar.	5	89,80 bz G
Mosco-Rjäsan gar.	4	94,40 bz
Mosco-Smolsk. gar.	5	99,50 bz G
Orel-Greasi-O. gar.	5	85,40 bz G
Rjäsan-Koslow gar.	4	91,40 bz G
Rjaschk-Morczsk. gar.	5	99,25 G
Rybinsk-Bologne	5	89,90 bz G
do. 2. Em.	5	85,50 bz G
Schuja-Iwan. gar.	5	99,30
Transkaukasische	3	70,70 bz G
Warschau-Terespol. gar.	5	99,60 bz G
Warschau-Wiener 4. Em.	5	102,75 bz B
Wladikawkas	4	86,90 bz

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	Kurs
Deutsche Hp.-B. Berlin	5	111,75 bz G
do. do. do.	4	108,10 bz G
do. do. do.	4	103,10 bz G
D. Gr.-Cr.-B. III	3½	102,— bz G
Hamburger Hyp.-Pfdbr.	4	103,25 bz G
Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank	4½	—,—
do. do. 2. Serie	4	102,75 G
Nordd. Grd.-Crd.-Bank.	5	102,50 bz G
do. do. conv.	4	—,—
Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2.	5	114,— G
do. do. 5. und 6.	5	108,30 bz G
do. do.	4½	115,70 G
do. do.	4	103,20 bz G
Pr. C.-B.-C. (rz. 110)	5	114,50 G
do. (rz. 110)	4½	111,90 bz
do. (rz. 100) kündb.	4	102,75 bz G
	4	—,—
Pomm. H.-B. 1 (rz. 120)	5	108,50 B
do. 3. 4. (rz. 110)	5	105,90 bz B
do. H.-B. 2 (rz. 110)	4½	103,— G
do. do. 2 (rz. 110)	4	100,50 G
do. do. 1 (rz. 100)	4	98,30 bz G
P. H.-A.-B. 1 (rz. 120)	4½	118,25 G
do. do. 6 (rz. 110)	5	112,50 B
Pr. H.-B.-A.-G. Ctf.	4½	103,75 G
do. do.	4	103,25 G
do. do.	3½	99,60 B
Stett.-N.-Hyp. C.-G.	5	104,50 G
do. (rz. 110)	4½	107,60 bz G
do. (rz. 110)	4	103,60 B
do. (rz. 100)	4	99,60 G

Bank-Papiere.

	1887	Kurs
Bk. f. Spr. u. Pr.-H.	4	79,50 bz G
Berliner Kassenverein	5	126,60 G
do. Handelsgesell.	9	185,80 bz
Börsen-Handels-Verein	7½	157,— bz
Breslauer Diskontobank	5	116,— bz G
Danziger Privatbank	9½	—,—
Darmstädter Bank	7	177,— B
do. Zettelbank	8	103,50 bz B
Deutsche Bank	9	177,80 bz B
Deutsche Hyp.-Bank	5½	114,— bz B
Disconto-Comm.-Anth.	10	241,— bz G
Gothaer Grundcreditb.	0	84,50 bz
do. junge	0	93,— bz G
Königsberger Vereinsb.	0	113,25 bz G
Magdeburger Privatb.	5-/10	116,80 G
Meckl. Hyp.- u. W.-B.	6½	134,— bz G
Mitteld. Creditbank	4½	118,75 bz B
Meininger Hyp.-Bank	5	103,— B
Norddeutsche Bank	8½	172,60 bz G
Oesterr. Creditanstalt	8⅛	170,70 bz
Petersb. Int.-Bank	12½	134,75 G
Posener Provinz-Bank	—	115,30 G
Preuß. Bodencredit	5	133,60 bz G
do. C.-Bd.-Crd.	8¾	142,60 G
do. Hyp.-Bank	5½	131,— bz G
Reichsbank	6,2	134,30 bz
Rostocker Bank	4⅖	98,26 bz G
Schaffh. Bankverein	4	108,50 bz G
Schles. Bankverein	6	121,25 bz G
Weimarische Bank	0	112,— bz G

Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

	1887	Kurs
Bochumer Brgw. A.	—	66,— bz
do. do. B.	—	—,—
Borussia, Dortmunder	—	79,90 bz
Donnersmarkhütte	—	78,25 bz
Dortm. Union Lit. A.	—	103,75 bz B
Duxer Kohlenverein	4	74,50 G
Gelsenkirchener	5½	160,25 bz
Harpener Bergbau	—	153,— bz G
Hessisch-Rheinisch.	—	25,— bz G
König- u. Laurahütte	—	143,— bz G
Lauchhammer	—	112,— bz G
Louise Tiefbau	—	117,80 bz
Schlesische Zinkhütten	6½	171,75 bz
Stolb. Zinkhütten	1	58,10 bz B
do. do. St.-P.	6	132,50 G

Bank-Disconto in

Berlin 3% (Lomb.) 4%	Paris 3%
Amsterdam 2½%	Belg. Plätze 3½%
London 3%	Petersburg 6%
	WienOesterr.-W. 4½%

Wechsel-Conto vom 25.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½	— —
do. 2 Monat	2½	— —
Belg. Plätze 8 Tage	4	— —
do. do. 2 Monat	3½	— —
London 8 Tage	3	— —
Paris 8 Tage	3	— —
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½	168,70 bz
do. do. 2 Monat	4	167,95 bz
Petersburg 3 Wochen	6	217,25 bz
do. 3 Monat	5	216,— bz
Warschau 8 Tage	5	218,— bz

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	9,61 bz
Sovereigns	20,38 G
20-Francs-Stück	16,13 bz
Dollars	4,18 G
Imperials	—,—
Frz. Banknoten p. 100 Fr.	81,15 bz G
Oesterr. Banknoten p. 100 fl.	168,95 bz
Russ. Banknoten p. 100 R.	218,50 G

Industrie-Papiere.

	1887	Kurs
Deutsche Baug. 70%	5⅚	121,— bz G
Unter den Linden	0	36,75 bz
Brauerei Ahrens (Moabit)	0	98,25 bz G
Brauerei Bock	6	123,— bz G
Brauerei Böhmische	14	—,—
Brauerei Friedrichshain	10	222,70 bz G
Brauerei Tivoli	6⅔	131,50 bz G
Brauerei Landré	10½	—,—
Berl.-Charl. Pferdebahn	2½	113,50 bz G
Stettiner Straßenbahn	2	—,—
Gr. Berl. Pferdebahn	12	267,50 bz G
L. Löwe & Co.	12	400,— bz
Maschfabrk. Schwartzkopf	—	333,— B
Egest. Hann. M.-Fabrik	—	26,— bz B
do. do. St.-P.	—	102,— bz B
Stett. Maschf. M. & H.	—	41,75 bz G
Schering, Chm.-Fabrik	24	—,—
Staßfurt, Chm.-Fabrik	—	152,— B
Union, Chem.-Fabrik	—	155,— bz G
Bazar (Zeitung)	3½	—,—
Immobilien-Actiengel.	5	118,75 bz
Kette, Dampfsch.-G.	—	84,75 bz G
Salzwerke (Egest.)	4⅙	127,— bz G
Stralsunder Spielkarten	—	—,—
Westph. Union	—	48,— G
do. 6% St.-Pr.	—	151,50 bz B

Börsenbericht.

Stettin, 26. Februar. Wetter: anhalt. Schneefall. Temp. + 1° R. Barom. 27" 10'''. Wind N.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 182—186 bz. ger. u mittel 168—180 bez., per April-Mai 188,5 B. u. G., per Mai-Juni 189,5 B. u. G., per Juni-Juli 191 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr loko 142—147 bez. per April-Mai 150,5 bez., per Mai-Juni 151 bez. u. B., per Juni-Juli 151,5 B. u. G., per September-Oktober neue Usance 152,5 G., 153 B.

Gerste ohne Handel, per 1000 Klgr. loko 116—150.

Hafer fest, per 1000 Klgr loko 130—137 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. F. b. kl Küst. 59,5 B., per Februar 57,5 B., per April-Mai 57,5 B., per September-Oktober 50,5 B.

Spiritus Schluß matter, per 10.000 Liter loko o F 70er 32,3—33,5 bez. do. 50er 52,9 nom., per April-Mai 70er 33,1 nom., per August-September 70er 35,3—35 bez., 35,1 B. u. G.

London, 25. Februar. (Anfangsbericht.) Weizen und Hafer fest, Gerste und Mais träge, Mehl fest, aber ruhig. — (Schlußbericht.) Weizen fester, fremder gefragter, Mehl stetig, Mais williger, Gerste a. Bohnen ruhig, Erbsen ½ s billiger als vorige Woche, Hafer sehr träge, unregelmäßig.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Ida Schliebener mit Herrn Louis Dohse (Stargard). — Fräulein Anna Klockow mit Herrn Paul Schwebs (Stargard). — Fräulein Marie Westphal mit Herrn Hans Krüger (Gülzow).

Geboren: Eine Tochter Herrn Prof. Dr. Reifferscheid (Greifswald). — Herrn A. Alexander (Stargard).

Gestorben: Altsitzer Christ. Köppen (Haßleben). — Weinhändler Heinr. Lang (Prenzlau). — Kassirer Fritz Mengdehl (Greifswald). — Frau Marie Dünkel, geb. Ehmke (Stargard).

Stettin, den 12. Januar 1889.

Bekanntmachung.

Das der Stadt Stettin gehörige, an der Altdammer Straße Nr. 22 belegene Försterei-Etablissement **„Blockhaus"**

mit 11 Ar 10 []-Meter Hofstelle,
17 „ 36 „ Garten und
13 „ 89 „ Wiesen

soll **am Freitag, den 1. März cr., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Zimmer 44,** öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Besichtigung des Grundstückes kann allwöchentlich des Dienstags, Vormittags von 10—12 Uhr, erfolgen.

Die näheren Verkaufsbedingungen können im Sekretariat der Oekonomie-Deputation während der Dienststunden vor dem Verkaufstermin eingesehen werden.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Das Auf- bezw. Abladen von etwa 5000 cbm Sand und Lehmboden auf der Strecke Podejuch—Stettin soll vergeben werden. Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Erdarbeiten" sind versiegelt bis zum 2. März 1889, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Bedingungen 2c. sind gegen portofreie Einsendung von 0,25 M und Bestellgeld, auch in 10 Pf- und 5 Pf-Postfreimarken, vom Bureau-Vorsteher **Krohn** zu beziehen.

Stettin, den 11. Februar 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

noch schlimmer, es hatte die Fehler beider Anreden, die erste, „Verehrtes gnädiges Fräulein," war immer noch die beste, er schrieb sie nieder. — Wieder war er in Verlegenheit, wie er den Brief beginnen sollte, er schrieb einige Zeilen, aber als er sie vor sich sah, erschienen sie ihm so kalt, geschäftsmäßig, gar nicht für sein Verhältniß zu Adele passend, daß er sie ausstrich, den Brief von neuem anfing, um abermals das Geschriebene zu vernichten; er vermochte den rechten Ton nicht zu treffen.

Wie leicht war es ihm gestern geworden, von Mund zu Mund, Aug' in Auge Adelen zu sagen, was er fühlte, dieselben Worte aber, welche er gestern gesprochen, erschienen ihm heute, als er sie schwarz auf weiß auf dem Papier vor sich sah, unglaublich trivial und unbedeutend, er konnte so unmöglich schreiben.

Und doch mußte der Brief geschrieben werden! Keine kritischen Bedenken mehr! Wie der Augenblick die Worte gab, möchten sie auf dem Papiere stehen. Er schrieb:

„Theuere Adele!

Darf ich diese Anrede gebrauchen? Habe ich gestern richtig in Ihrem Auge gelesen, als durch den Eintritt Ihres Vaters es Ihnen unmöglich gemacht wurde, mir mit Worten zu antworten? Werden Sie mir zürnen, daß ich ein Recht in Anspruch nehme, welches Sie mir durch kein Wort gewährt haben? Nein, Sie dürfen mir nicht zürnen, denn meine Liebe giebt mir ein Recht, Sie an meine gestrigen Worte zu erinnern, von Ihnen die Beantwortung der Frage, die ich Ihnen stellte, zu fordern. Ein seltsames Schicksal hat uns zusammengeführt; ein Zwang, gegen den Sie sich auflehnten und den ich nicht minder zu brechen entschlossen war, sollte auf uns ausgeübt werden, um uns zu vereinigen, und jetzt soll derselbe Zwang uns trennen. Ich füge mich ihm heute so wenig wie damals, in Ihre Hand lege ich die Entscheidung, und noch einmal frage ich Sie wie gestern, wollen Sie mir folgen auf meinem schweren Lebenswege, mir, der ich Ihnen nichts bieten kann, als meine Liebe und eine dunkle, sorgenvolle Zukunft? Ich wollte diese Frage heute mündlich an Sie richten, aber ich wurde an Ihrer Thüre von dem Portier abgewiesen, der wenige Minuten später diese Thür Herrn v. Richthausen öffnete; ich darf daher nicht wagen, ohne von Ihnen gerufen zu sein, meinen Besuch zu wiederholen; wenn Sie aber rufen, dann werde ich kommen, keine Abweisung soll mich dann zurückschrecken, ich werde das Recht, welches mir einst Ihr Vater ertheilt hat, für mich in Anspruch nehmen, jetzt auch gegen seinen Willen.

Hermann Anthold."

Kopfschüttelnd las Hermann den kurzen Brief noch einmal, nachdem er ihn mit flüchtiger Hand schnell geschrieben. Er gefiel ihm gar nicht, dem glühenden Gefühl der Sehnsucht, welches ihn erfüllte, gab er keinen Ausdruck, er erschien ihm so hölzern und prosaisch, daß er ihn am liebsten zerrissen hätte, aber er that es nicht. „Mag das harmlose Schreiben hingehen," sagte er, „sie wird zwischen den Zeilen lesen, was in diesen nicht steht. Wenn sie mein Gefühl nicht theilt, würden ihre glühenden Liebesbetheuerungen nur lächerlich erscheinen.

Er siegelte und adressirte den Brief an Fräulein Adele Treu und brachte ihn selbst zur Post. Er berechnete, daß am folgenden Morgen das Schreiben in Adelens Hand sein mußte; wenn sie gleich antwortete, [illegible]er war überzeugt, daß sie dies thun werde, ko[illegible] am Mittag ihr Brief eintreffen. Eine volle Nacht und einen halben Tag mußte er warten, eine unendlich lange Zeit — er wußte nicht, wie er sie überstehen solle, mindestens sechzehn ewige Stunden!

Er kehrte nach Hause zurück, nur kurze Zeit widmete er seinem Besuch im Hinterzimmer; er fühlte sich heute nicht recht behaglich, konnte er doch auf den fragenden Blick, mit welchem ihn Anna begrüßte, nur die ungenügende Antwort geben, der Polizeirath Mendler mache eine Dienstreise und es sei unbestimmt, wann er zurückkommen werde; Frau Ebert sprach offen ihre Mißstimmung darüber aus, daß Herr Mendler es nicht der Mühe werth gefunden, vor der Reise auch nur einen kurzen Besuch zu machen, und die Großmama stimmte diesem Tadel bei, während Anna kein Wort sagte.

(Fortsetzung folgt.)